

2022.11.20 Letzter Sonntag des Kirchenjahres

Gruß: Wir warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt. (2. Petr 3, 13)

Lesung: Psalm 126 1Ein Wallfahrtslied. Als der Herr wandte Zions Geschick, waren wir wie Träumende. 2Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel. Da sprach man unter den Nationen: Der Herr hat Grosses an ihnen getan. 3Grosses hat der Herr an uns getan, wir waren voll Freude. 4Wende, Herr, unser Geschick, versiegten Bächen im Südland gleich. 5Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten. 6Weinend geht hin, der den Saatbeutel trägt, doch mit Jubel kommt heim, der seine Garben trägt.

Predigttext: Mk13,28-37:

28Vom Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Sobald sein Zweig saftig geworden ist und Blätter treibt, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. 29So sollt ihr auch, wenn ihr dies geschehen seht, wissen, dass er nahe ist und vor der Tür steht. 30Amen, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bevor dies alles geschieht.

31Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

32Jenen Tag oder jene Stunde kennt niemand, die Engel im Himmel nicht, der Sohn nicht, nur der Vater. 33Gebt acht, bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann der Zeitpunkt da ist.

34Es ist wie bei einem Menschen, der ausser Landes ging: Er verliess sein Haus, gab seinen Knechten Vollmacht, jedem seine Aufgabe, und dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein.

35Seid also wachsam, denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt: ob am Abend oder um Mitternacht oder beim Hahnenschrei oder am frühen Morgen, 36damit er, wenn er auf einmal kommt, euch nicht schlafend finde. 37Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Liebe Gemeinde.

Wir haben einen Feigenbaum hinter der Aufbahrungshalle und ein andere im Garten des Pfarrhauses. Keines habe ich gepflanzt. Trotzdem genieße ich die Früchte, die sie tragen.

Also bis eine gewisse Menge, die ich essen kann. Aber tatsächlich kann man es sehen, wenn die Zweige sich verändern. Auch bei anderen Pflanzen. Es ist eindeutig.

In der Natur ist es so meistens. Und dieses Bild aus der Natur verwendet Jesus für die Parusie. Für die Endzeit, für den jüngsten Tag. Seit drei Wochen beschäftigen wir uns mit diesem Thema. Und immer wieder muss man deutlich sagen, wir wissen es nicht, wann es kommt.

Die Naturbeispiele scheinen uns eindeutig zu sein, aber es steht nicht in unserer Macht und Wissensbereich einen genauen Zeitpunkt zu benennen und zu wissen. Auf jeden Fall aber das Reich Gottes sollen wir auch erwarten.

Erwarten aber wie? Langsam nähern wir uns an Advent, wenn wir uns auf Weihnachten vorbereiten, wenn wir darauf warten. Und zwar mit einer inneren Haltung. Wir sind gewiss, am Ende ist Weihnachten, die Geburt von Jesus Christus, der Inkarnation Gottes als Mensch auf Erden. Für uns das größte Geschenk. Und davon abgeleitet wird Weihnachten mit seiner Schönheit, mit Vorbereitungen, Formen und Wirkungen.

Aber das wissen wir schon seit einiger Zeit. Wir sind geübt, wir kennen die Rezepte und einige wissen vielleicht auch wie sie ihrem Weihnachtsbaume schmücken werden. Es ist eine bestimmte Form von warten und geduldig sein.

Aber lassen wir mal eine andere Form von Warten annähern. Wenn ich mit ukrainischen Flüchtlingen spreche, dann oft sagen sie: „ja wir wollen am Frühling nach Hause gehen. Wir warten darauf, dass dieser Krieg beendet.“ Sie wissen es nicht, sie sehen es noch nicht, bestimmte positive Zeichen sehen sie, und auch die negative, aber sie haben Hoffnung und warten sie darauf.

Genauso wie wir. Wir warten darauf, dass dieser Krieg endet, wir warten darauf, dass Menschen politische Probleme anders lösen können, wir warten darauf, dass Korruption zurücknimmt, dass Gerechtigkeit schon ein Gewicht bekommt bei großen Sportveranstaltungen. Und nicht nur in Österreich, sondern in allen Ländern dieser Welt.

Und wir warten auf den Tag, worüber wir nur Gleichnisse und erzählerische Bilder haben. Wir warten auf den Tag, wenn Jesus kommt zu richten die lebenden und die Toten.

Und dieses Warten ist erstmal tröstend. Denn nicht einen menschlich zusammengestellten Kommission soll über uns richten. Wir sind alle unter seinem Urteil. Unter dem Urteil von Christus. Und er ist ein guter Richter.

Unbestechlich, Treu, Gnädig und gerecht, standhaft. Eine der nicht die Lobbys und menschliche Mächte schaut.

Also wenn wir es beten im apostolischen Glaubensbekenntnis, dann können wir es mit tröstenden Augen sehen. Wir sind unter Gottes Urteil. Unter dem besten Urteil.

Bezüglich dieses Tags muss man hinschauen und merken: man soll manchmal warten und geduldig sein. Mir ist gewiss: warten ist alles andere als einfach. Nicht alle besitzen die Fähigkeit, Geduld zu haben. Oder nicht alle haben es eingeübt. Ob auf Weihnachten oder auf Ende des Krieges, warten ist schwierig. Wenn wir auf etwas Gutes warten, dann sind wir aufgeregt. Und wenn auf etwas Schwieriges, dann sind wir bedrückt. In beiden Fällen ist es schwierig ruhig zu sein.

Aber bleibt nichts übrig. In Dingen, die wir nicht beschleunigen können, in Fällen wo wir keine Einwirkung haben, können wir nichts tun. Oder doch?

In unserem Bibeltext wird auch die Wachsamkeit angedeutet. Wachsam bleiben. Okey aber wie? Wachsam bleiben, nicht müde werden, nicht aufgeben.

Jesus Christus gab uns einen Missionsbefehl, dass wir unseren Glauben leben können und darüber auch erzählen sollen. Dass wir es ausstrahlen können. Und wenn wir in unserem Leben mit einem wachsamem und aktiven Glauben leben können, dann bekommen Dinge andere Farben und Sichtweisen.

Dann sehen wir die Welt anders, schöpfen wir aus anderen Kräften, bauen wir Brücken statt Abgründen, finden wir Trost unter uns und beim Gott, und sehen wir die Früchte und positive Wirkungen in uns und rund um uns.

Ich wünsche uns Wachsamem Ohren, Augen und Mentalität durch den Glauben, dass uns für Gottes Reich offen lässt. Amen.

Gottes reichen Segen wünschend,

Pfr. Kádas Richárd László